

Eigenbluttherapie

Eigenbluttherapien werden seit mehr als 100 Jahre angewandt. Sie stellen eine unspezifische Reizbehandlung dar. Es wird eine kleine Menge Blut — in der Regel aus einer Armvene — entnommen und mit oder ohne Zusatz in der gleichen Sitzung in den Oberarmmuskel injiziert. Das entnommene Blut wird vom Körper als Fremdeiweiss angesehen, was eine Reaktion des Immunsystems hervorruft.

Hauptindikationen sind:

Rezidivierende und akute Infekte

Erschöpfungszustände

Allergien

Die Eigenbluttherapie kann mit nahezu allen anderen Therapien kombiniert werden. Je nach Schwere der Symptome und Dauer der Erkrankung stellt sich eine Besserung der Beschwerden relativ rasch ein.

Es kann, ähnlich wie bei homöopathischen Behandlungen, zu einer anfänglichen Zunahme der Symptome kommen. Dies ist keine unerwünschte Nebenwirkung und kein Grund, die Therapie vorzeitig zu beenden. Vielmehr zeigt sich an der Reaktion, dass das Immunsystem sich mit dem Reiz auseinandersetzt und den Heilungsprozess in Gang setzt.

In der Regel werden 8-10 Behandlungen im wöchentlichen Abstand durchgeführt.

Menschen mit einer verzögerten Gerinnung — durch eine Gerinnungsstörung oder Einnahme von Medikamenten (Marcumar, Xarelto, Paradoxa oder Eliquis) — müssen leider auf die Eigenbluttherapie verzichten, da es andernfalls zu einer Einblutung in den Muskel kommen kann.

K. Bartsch

B. Triebler